Sonnabend, den 24. April.

Thorner  Zeitung.

Nro. 95. Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 25 Sgr. — Auswärtige zahlen bei den Königl. Post-Anstalten 1 Thlr. — **Inserate** werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die vierspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr. 3 Pf. 1869.

Thorner Geschichts-Kalender.

24. April 1624. Die Leiche des Culmischen Bischofs Johann Kuczborski wird in der Johanniskirche beigesetzt.

" 1774. Der Bürgermeister und Protoscholarch Christian Klosmann stirbt.

Telegraphische Depesche
der Thorner Zeitung.

Angekommen 9 Uhr Vormittags.

Florenz, d. 22. In der Deputirtenkammer bestätigte der Minister des Innern auf eine Anfrage Tanaris die Entdeckung der gemeldeten Verschwörung zu Mailand. Die bei derselben Verhafteten gehörten der niedrigsten Bevölkerungsschicht an und hatten sich weder Bürger noch Soldaten betheiligt. Der Französisch-Italienische Postvertrag wurde mit 170 gegen 53 Stimmen genehmigt.

Deutschland.

Berlin, den 22. April. Auswanderer. Der „Elberf. Ztg.“ wird geschrieben: Während man im Finanzministerium sich darüber den Kopf zerbricht, welche neue Steuer wohl dem Volke das meiste Vergnügen machen würde; während man im Reichstage noch im Zweifel ist, ob man zu den neuen Steuerprojekten ja oder nein sagen, soll, zeigt das Volk, wenige Schritte vom Reichstage entfernt, daß es sich selbst gegen zu hohe Steuern schützen kann. Nicht als ob es die Steuern verweigerte, oder gar eine Revolution versuchte, Gott bewahre, es geht alles höchst gesetzlich zu, nur daß es schwerlich dem Lande zum Vortheil gereicht. Mögen die Herren Volksvertreter, ehe sie zur Abstimmung gehen, nur jeden Morgen die wenigen Schritte weiter bis zum Potsdamer Thore gehen sich die Schaaren von Auswanderern ansehen, welche das Vaterland verlassen, um im fernen Westen das zu finden, was sie bei uns vergeblich suchen — ein glänzendes Auskommen. Es sind kräftige Gestalten, oft etwas hohlwangig, aber man sieht es ihnen an: wenn sie gute Nahrung erhalten, so können sie auch gut arbeiten, und an ihnen liegt es nicht, wenn sich für sie in der Heimath kein Platz findet. Schlesien, Preußen und Pommern stellen ihr Contingent, und es ist fast, als ob ein Wettstreit stattfände, welche Provinz die meisten Menschen nach Amerika sendet. Wahrlich, das Herz blutet einem guten Patrioten bei dem Anblick so vieler Mitbürger, die ihr Vaterland, das sie durch ihre Arbeit und durch den eigenen wachsenden Wohlstand unterstützen könnten, verlassen, weil dieses Vaterland mehr Unterstützung verlangt, als sie leisten können oder wollen. Und diese Leute verlassen ihr Vaterland nicht gern, das sieht und hört man täglich, es treibt sie die Noth, und diese Noth spricht deutlicher als alles andere: Keine neuen Steuern!

— Das „Dresd. Journal“ bringt einen längeren Artikel aus Südwestdeutschland vom 9. April, dessen Anfang lautet: „Wenn auch der Wiedervereinigung des südlichen Deutschlands mit dem Norden noch formelle Schwierigkeiten entgegenstehen, deren Bedeutung nicht zu unterschätzen ist, so wird doch die Sehnsucht nach einer solchen Vereinigung im Süden lebhaft empfunden. Die Befriedigung dieser Sehnsucht wird bei der jetzigen Lage der Dinge allerdings nur im Materiellen möglich sein, aber wir sind der Meinung, daß jeder Schritt zur Einigung auf diesem Gebiete nicht nur eine Abhülfe für ein wahres Bedürfniß des Volkes, sondern auch das sicherste Mittel zur allmähligen Ueberwindung jener formellen Schwierigkeiten sein wird. Daher haben wir denn auch den Antrag der sächsischen Regierung auf Errichtung eines Bundes-Oberhandelsgerichts hier mit Freuden begrüßt.“ Weiterhin ist gesagt: „Was uns im Süden an dem sächsischen Antrage auf Errichtung eines solchen Obergerichts ganz besonders angesprochen hat, ist die Wahl Leipzigs als Sitz desselben. Abgesehen von allem anderen, was gerade für diesen Ort spricht, ist es für Süddeutschland namentlich die Lage in der Mitte Deutschlands, welche mit Rücksicht auf einen künftigen Anschluß an jenes Gericht gar sehr ins Gewicht fällt.“ Der Verfasser des Artikels würde, wenn das Bundes-Oberhandelsgericht auf den Süden ausgedehnt würde, darin einen segensreichen Schritt zur Verbindung mit den norddeutschen Brüdern erblicken.

— Obgleich der Bundesrath über die bisher von dem Reichstag beschlossenen Abänderungen der die Gewerbeordnung betreffenden Vorlage noch nicht officiell sich erklärt hat, so steht doch bereits fest, daß keine derselben ein Hinderniß für die Annahme des ganzen Gesetzes sein wird. Es kann sein, daß bei der dritten Lesung der Bundesrath diese oder jene Modification für wünschenswerth erklärt, aber er wird seine Zustimmung zu dem Gesetze nicht von solchen Modificationen abhängig machen. So wenigstens wird mir von zuverlässigster Seite her berichtet.

— An der Konferenz der Vereine für die Pflege im Felde verwundeter u. erkrankter Kriegen nehmen 30 Mitglieder des hiesigen Central - Vereins theil; außerdem sind bis jetzt 110 Vertreter von Regierungen und Vereinen angemeldet. Von Regierungen werden officiell vertreten sein: Rußland, Oesterreich, England, Italien, Belgien, Holland, Schweden, die Schweiz und ferner Baiern, Würtemberg und sämmtliche übrige deutsche Staaten. Die französische Regierung wird keine officielle Vertretung haben, ihren Antecedentien gemäß, da sie sich selbst an dem in Frankreich abgehaltenen Congreß nicht betheiligt hat. Heute findet die erste Conferenz in den Räumen des Abgeordnetenhauses Statt, denen sich an den folgenden Tagen regelmäßige Sitzungen anschließen werden. Die Localitäten des Abgeordnetenhauses sind für diese Conferenz besonders eingerichtet und decorirt worden; der Sitzungssaal ist mit den Fahnen sämmtlicher vertretenen Nationen ausgestattet, an der Stelle des Ministertisches ist die königliche Tribüne für den Hof errichtet. (Die Königin und die Kronprinzessin interessiren sich ganz besonders für diese Bestrebungen und wenden dem Vereine ihre lebhafteste Theilnahme zu.) Für das Publikum und die Vertreter der Presse sind ebenfalls besondere Tribünen eingerichtet. Am Donnerstag findet ein von Seiten des Comités veranstaltetes Festmahl statt; Freitag ist Vorstellung der Mitglieder beim König, für den Abend Fest-Oper im Opernhause; Sonnabend werden die Mitglieder der Conferenz einem Exercitium der Krankenträger-Compagnien beiwohnen und das Krankenhaus der Charité, namentlich das Sommer-(Baracken) Lazareth in Augenschein nehmen. Dann folgt

---

Eine Badereise.

Novelle
von
Robert Hammer.

(Fortsetzung.)

Während ich meine Serviette auseinandernahm und dabei so kühl und gleichgültig wie nur möglich zu blicken versuchte, faßte ich noch einmal die unglückliche Lage näher in's Auge, in welcher ich mich jetzt befand, und gelangte zum Schluß über die zu befolgende Taktik.

Gerade an diesem Orte und vor dieser Gesellschaft mich als verkörperten Irrthum zu proclamiren, das konnte und wollte ich nicht. Nein, ich mußte es meinem guten Glücke und meinem Mutterwitze überlassen, mir zu helfen, über diesen verzweifelten Tag hinweg zu kommen und meine Aufklärungen bis zu passenderer Gelegenheit verschieben.

Aber ach, meine Prüfungen sollten nur allzubald ihren Anfang nehmen, denn wir hatten kaum Platz genommen, als die Baronin mich auf's Neue anredete.

„Sie glauben gar nicht, mein bester Herr Olifant,“ sagte sie, „wie außerordentlich angenehm es uns ist, daß Sie uns heute endlich mit Ihrem Besuche erfreuen. Der Baron hatte wirklich seinen ganzen Eifer daran gesetzt, Sie hier zu sehen. Er hat stets so große Freude darüber, alte Freundschaften zu erneuern, und jetzt, er habe Ihre Familie schon fast gänzlich aus dem Gesichte verloren gehabt.“

Ich murmelte etwas nicht eben sehr Zusammenhängendes über weite Entfernung und viele Beschäftigung. Die Baronin fuhr fort:

„Ach, ja wohl, die Herren Gutsbesitzer sind in der That so sehr von Geschäften in Anspruch genommen, daß sie fast Jahr aus, Jahr ein, so zu sagen, an's Haus gebunden sind. Ich glaube aber, ich hatte einmal das Vergnügen, in Berlin mit einer Schwester von Ihnen zusammenzutreffen. Ihr Name war Margarethe und sie litt, wenn ich nicht irre, an einer Verkrümmung des Rückgrats. Ich hoffe, sie wurde damals schnell curirt und befindet sich wohl?“

Ich entgegnete: „Sie befindet sich seitdem wenigstens um ein ganz Bedeutendes besser.“

In der Hoffnung, das Thema unserer Unterhaltung dadurch zu ändern, erlaubte ich mir die Frage, ob die Familie von Wiedenbruch Berlin häufig besuche. Die Antwort lautete:

„Nicht so häufig, wie ich es wünsche. Der Baron liebt Berlin durchaus nicht; mir aber gefällt es dort stets ganz außerordentlich, weil man stets mit allen nur möglichen Bekannten zusammentrifft. Beiläufig gesagt, Herr Olifant, das Gut des Barons von Rautenstruck liegt vermuthlich ganz in der Nähe des Ihrigen, nicht wahr? Mich dünkt, die Baronin erzählte mir das, als sie mir vor drei Jahren ihren letzten Besuch in Berlin machte.“

Die Frage der würdigen Edeldame zu verneinen, schien wir nicht rathsam, denn ich hätte mich dadurch der Gefahr einer gründlichen Examination in der Geographie der Insel Rügen ausgesetzt, die natürlich ein höchst elendes Resultat geliefert haben würde, da mir jene Insel eine völlige **terra incognita** war und noch ist. Ich antwortete also muthig:

„Ich wohl, die Güter liegen dicht bei einander, nur durch einen breiten Spaziergang von einander getrennt.“ Die Baronin fuhr enthusiastisch fort:

„Welch eine außerordentlich liebenswürdige Familie, diese Rautenstruck's! Die beiden ältesten Töchter waren im letztvergangenen Frühlinge hier und haben sich unser aller Herzen erobert, denn ihr ganzes Wesen ist Frohsinn und herzgewinnende Freundlichkeit.

Nun, und Fanny, nicht wahr, sie wächst jetzt schnell heran und verspricht wunderhübsch zu werden? Auf Bällen ist sie vermuthlich noch nicht erschienen?

Ich versetzte: „Bis jetzt nicht, doch wird es, wie ich höre, in der nächsten Saison geschehen. Und dessen bin ich gewiß, schon ihr erstes Auftreten in jenen Cirkeln wird gleich der Anfang einer langen Reihe vom Triumphen sein.“

Die Baronin fragte lebhaft: „Mein Urtheil, daß sie zu einem reizend schönen Mädchen heranwachsen müsse, hat sich also in Ihren Augen bewährt?“

Ich entgegnete zuversichtlich: „Das hat es, und zwar im vollsten Umfange, gnädige Frau; sie darf nur den ersten Ball besuchen, um sich als Königin der Schönheit für die ganze Saison proclamirt zu sehen.“

„Sind Sie Freundin von Bällen, meine Gnädige?“ wandte ich mich in demselben Athem an die mir zur anderen Seite sitzende schüchterne junge Tochter vom Hause, die jedenfalls von meiner Redelust keinen geringen Begriff bekommen haben muß, denn sie hatte kaum eine leise Bejahung meiner wichtigen Frage hervorgehaucht, als ich neue und immer neue Fragen hervorsprudelte, bis ich denn schließlich eine wahre Fluth von Beredsamkeit über sie losließ. Maskenbälle, Theater, Crinolinenunglücksfälle, die Schweiz, Paris, Garibaldi, der Sturm von Düppel, der amerikanische Krieg, die Hungersnoth in Ostpreußen, die Schlacht bei Sadowa und Emanuel Geibel's neuestes Gedicht mußten mir im buntesten Durcheinander den Stoff dazu liefern.

Du lieber Gott, es war Verzweiflung, was mir, dem sonst so Wortkargen, hier die Zunge mit Siebenmeilenstiefeln davon rennen ließ. Sah ich doch, daß die Unterhaltung der Baronin von Wiedenbruch mit dem ihr gegenüberſitzenden ehrwürdigen Superintendenten von Minute zu Minute mehr in's Stocken gerieth und daß die gute Dame während solcher Pausen mit dem Auge so inquisitorisch an meinem Gesichte hing, als brütete sie über neue mir aufzuerlegende Folterqualen.

Gottlob, meine Taktik siegte indessen, denn die Damen erhoben sich endlich und verließen den Saal.

Ja wohl meine Taktik hatte gesiegt, doch nur, um mich vom Regen unter die Traufe zu schicken! Kaum war der Saum des letzten, bauschigen Damenkleides durch die Thür verschwunden, als der Baron von Wiedenbruch sich vom Stuhle erhob, das Glas in der Hand die Tafel herabgeschritten kam und auf dem soeben von seiner Gattin verlassenen Sitze mir zur Seite Platz nahm. Ich schmeichelte mir anfangs mit einer schwachen Hoffnung, daß unser edle Gastgeber vielleicht die edle Absicht habe, eine Unterhaltung mit dem ehrwürdigen Superintendenten anzuknüpfen, doch ein Blick auf den Letzteren belehrte mich, daß dieser gute Mann so eben im Begriffe stand, sich den Armen des mitleidigen Schlummergottes zu überliefern, und so blieb mir denn nichts weiter übrig, als gleich dem Sperlinge unter dem entsetzlichen Flügelschatten des Habichts, bewegungslos meinem furchtbaren Schicksale entgegenzuharren.

In der That war jedoch die Aehnlichkeit zwischen

eine Extrafahrt der Krankenwagen nach Bernau; am Sonntag Extrafahrt nach Potsdam zur Besichtigung der Schlösser und der Umgegend, Montag großes Fest-Diner im Grand restaurant unter den Linden. Am Dienstag vermuthlich Tafel beim Könige. Uebrigens hat der König für die festlichen Veranstaltungen und für die Zwecke des Vereins im Allgemeinen 8000 Thaler bewilligt. Außerdem finden jeden Abend gesellige Zusammenkünfte im Hotel du Nord statt. Es scheint Absicht der deutschen Vereine, eine feste Vereinigung auf Grund eines gemeinsamen Statuts herbeizuführen.

— Schulwesen. Erst kürzlich ist wieder in der Ministerial-Instanz entschieden worden, daß die gesetzliche Verpflichtung der Schulgemeinden zur Unterhaltung ihrer Lehrer sich regelmäßig auf die Gewährung freier Wohnung, freier Feuerung und eines, für alle übrigen Bedürfnisse einer Lehrerfamilie ausreichenden sonstigen Einkommens erstreckt, welches den besonderen Verhältnissen der Stelle, des Ortes und der Zeit entsprechen muß, und dessen Höhe hiernach von der Aufsichtsbehörde, so weit erforderlich, jeder Zeit ergänzend festgesetzt werden kann, wenn die Verpflichteten nicht schon aus eigener Bewegung und theilnehmendem Interesse für ihr Schulwesen, sich angelegen sein lassen, das Einkommen ihrer Lehrerstellen demgemäß zu verbessern. Der von der die Aufsicht führenden Bezirksregierung festgesetzte Minimalsatz bezeichnet übrigens keineswegs etwa die Grenze, über welche hinaus die Schulgemeinden zu Mehrleistungen nicht weiter verpflichtet wären, die Regierung sei vielmehr befugt, und im Interesse jeder einzelnen Schule sowohl als des gesammten Schulwesens verpflichtet, es bei einem solchergestalt auf das knappste bemessenen Lehrereinkommen nur da bewenden zu lassen, wo die Verpflichteten zu arm sind, um zu einer reichlicheren, ihrer ganzen Schule, ihnen selbst und ihren Kindern wieder zu Gute kommenden Ausstattung der Lehrerstelle beitragen zu können! „Wo die Verpflichteten dagegen ohne wirkliche Ueberbürdung ein Mehreres leisten können, sind sie auch dazu nachdrücklichst anzuhalten, da dem Bedürfnisse mit jenem Minimalsatze noch bei Weitem nicht volle Genüge verschafft, geschweige etwa über dasselbe hinausgegangen wird.“

Ausland.

Frankreich. Alle Nachrichten aus Paris stimmen dahin überein, daß die belgisch-französische Eisenbahnangelegenheit in durchaus friedlicher und für beide betheiligte Mächte znfriedenstellender Weise geregelt werden wird. Die Stockung, welche den Lauf der Unterhandlungen zu unterbrechen schien, hat nur günstig gewirkt und in beiden Parteien die Ueberzeugung zur Reife gebracht, daß man sich in einem neuen, vermittelnden Vertragsentwurf begegnen müsse.

Spanien und Italien sind augenblick hauptsächlich mit ihren Budgets beschäftigt. Den Cortes hat Hr. Figuerola am 19. sein Budget vorgelegt, in welchem er mit der Aufhebung der Octrois und mit der Unterdrückung des Salz- und Tabaksmonopols den neueren reformistischen Ansichten huldigt und das Totale der Einnahmen auf 500 Millionen Francs anschlägt. Ob er im Stande ist, mit diesem Voranschlag der Einnahmen auch die Ausgaben in Einklang zu bringen, wird er erst in drei Wochen den Cortes darlegen.

Der Bundesgenosse des Herr Figuerola ist in Florenz der italienische Finanzminister Graf Cambray-Digny, kämpft dagegen schon seit Langem mit einem Deficit, und er setzte den Deputirten des Königreichs in zwei Sitzungen (vom 20. und 21.) die Mittel auseinander, mit denen er das Deficit erfolgreich zu bekämpfen hoffe.

Rußland. St. Petersburg d. 13. In letzter Zeit sind verschiedene neue Gesetzentwürfe von Wichtigkeit zur Berathung bez. zur Bestätigung gekommen; der Verkauf eines Theiles der Staats-Bergwerke und der zahlreichen wegen Fallissement der Eigenthümer vom Staat verwalteten Privatbergwerke. Ferner ist zur Berathung gekommen ein neuerdings auch schon kaiserlich bestätigtes Gesetz über die Regeln für ausländische Einwanderer und Colonisten, welches die bisherigen Privilegien derselben (Abgaben- und Rekrutenfreiheit priviligirten Gerichtsstand u. s. w.) aufhebt. Endlich meldet die „Börsenzeitung“, daß die Einführung der russischen Sprache in der deutschen evangelischen Hauptschule zu Warschau definitiv beschlossen worden ist und am 1. Januar 1870 in Kraft treten wird. Gleichzeitig wird der russische Unterricht in allen übrigen Gymnasien Polens Platz greifen und nur zu Gunsten des Religions-Unterrichts und der Unterweisung in den alten Sprachen provisorisch eine Ausnahme stattfinden, da die gegenwärtig angestellten polnischen Lehrer nicht sogleich durch Russen ersetzt werden können.

— Vorgestern fand bei Gelegenheit des Concerts, welches ein deutscher Künstler, Promberger gab, ein Auftritt statt, der von der Erbitterung eines großen Theils unseres Publikums gegen das deutsche Element deutliches Zeugniß ablegte. Eine plötzlich nothwendig gewordene Abänderung des Programms ließ eine Nummer ausfallen. Zur Ausfüllung der Lücke sollte ein deutsches Gedicht deklamirt werden. Kaum hatte der Declamator zu sprechen begonnen, so begann ein so furchtbarer Lärm, daß derselbe aufhören mußte. Das Publikum fuhr nichtsdestoweniger fort, so energisch zu zischen, und zu schreien, daß der Saal geräumt wurde und alle folgenden Nummern des Concerts wegfielen. Unsere Presse hat nicht verfehlt, diesem Akt „patriotischer Selbsthilfe“ ihren ungetheilten Beifall auszusprechen.

Provinzielles.

Die Schliewener Geburt. Einem Atteste des Professors Virchow über die Schliewener Geburt entnimmt das „Fr.-Bl.“, daß das Kind der Hirtenfrau Janke am 14. d. M. in der Sitzung der medicinischen Gesellschaft vorgezeigt und untersucht worden ist. Es hat sich dabei herausgestellt, daß es sich um eine der interessantesten Formen angeborner Sekret-Tumoren handelt, wie sie in dieser Weise bisher kaum beschrieben sein dürfte. Die Bildung hat daher wissenschaftlich einen sehr großen Werth. Wie bereits mehrfach erwähnt, sind die perpetuirlichen Bewegungen in der Geschwulst das Merkwürdigste an dem Kinde, wie ein solcher Fall bisher der Wissenschaft fremd geblieben ist. Das Polizeipräsidium hat die öffentliche Ausstellung des Kindes, nachdem sich mehrere Doctoren dafür erklärt haben, genehmigt, und wird dieselbe dieser Tage im Grand Hotel de Rome, wahrscheinlich mit einem wissenschaftlichen Vortrage, stattfinden.

Königsberg. Dem „N. Elb. A.“ wird folgendes mitgetheilt: Eines Vortrages eigner Art aber wollen wir hier erwähnen. Karl Weiser, ein jugendlicher genialer Schauspieler der hiesigen Bühne, las im Handwerkerverein, unter großem Beifall, sein satyrisches Drama, „das Mammuth“ vor. Es spielt auf vorsündfluthlichem Boden unter Viehchern, Mammuth und Sauriern, geißelt postdiluvianische Zustände und erhält endlich seine friedliche Lösung durch das Erscheinen der ersten Menschen. Der Topfgeist, als Prolog, spricht u. A.: „Was braucht, Staatsbürger ihr, noch sonst zu eurem Glück? — begnügt euch, daß genug Kreide vorhanden für Staatsschulden, Steuerschrift, Waffen und Turnei, des Feuersteins in Meng — was braucht ihr hell zu sehn, zu wachen, das Volksvertreterhaus, der Reichstag wacht für euch, nie fehl Paraden — Pomp — Musik — der Poet ist treu gesinnt, der seine Stoffe holt aus jener schönen Zeit, wo Mammuth (König der Ungeheuer) stolzirt in seiner Herrlichkeit! Darum lobpreise laut, mein deutsches Vaterland, daß uns der Himmel jetzt den Dichter hat gesandt, der eine neue Bahn der Dichtkunst so euch weist und, was wir wollen nur, ganz unterthänig preist! Ein Weiser wahrlich ist, der sich geduldig fügt und knieend vor dem Mann von Gottes Gnaden kriecht! paß auf, wie bald er im Knopfloch den Vogel hat, wie bald er von genannt und Herr Geheimer Rath. Habt Achtung vor dem Mann, der euch den Mammuth zeigt und der Demokratie die Meinung tüchtig geigt.“ Der zweite Akt zeigt uns die Saurier, die hohen Barone des würdigen Geschlechts, Fledermäuse in dunkler Tracht, Dickhäuter erster Klasse. Das Chor der Ungeheuer grunzt: „Himmeldonnerwetter-Kreuzmillionen-Sakerment, hat die Knechtschaft nun nicht bald ein End!“ Ichthyosaurus: „Warum tragen wir stets gelassen den Druck des mammuthgeschaffenen Joches auf unserem hochadelichen Rücken mit plebejischer Toleranz?“ Pterodaktylus: Haben wir nicht mit völligem Fug die gleiche Herrscherberechtigung auf den sündenberauschten Erdenball?“ Im dritten Akt tritt das Mammuth, König der Viehcher, auf. „Ha, wißt ihr nicht mehr,, daß der Hauer mich ziert und der blutbedürftige Rüssel, daß der Ungeheuer souverainer Herrscher ich bin? borstig droh' ich zu werden, da mit plebejischer Frechheit die Etiquett' ihr verletzt!“ Ichthyosaurus: „Wir wollen nicht mehr, daß Einz'ger bedrückt nach Laun' und Willkür uns Alle!“ Mammuth: „Es ist etwas faul im Staate, am End' muß ich mich ducken, wer glaubt auch, daß solches Hornvieh Verrath und Empörung spinnt!“ — Pterodaktylus: „Von Dunst Gnaden bist Du der Herr — wie willst Du die dienende Klasse ruhig knuten und zügeln, wie Dir's nur immer beliebt — Du siehst wir brauchen einander!“ Mammuth: mich erleuchtet der Dunst, ich erkenne das Ziel! — es braucht das Best die Bester! — der Apfel ist sauer doch ich beiße hinein!“ Pterodaktylus: „— gepriesen die Stunde, wir sind die Herren der Erde!“ — Riesenrhinoceros: „— wenn ein Jeder hier herrscht und Keiner will gehorchen, so seh ich Keinen, ihr Herrn,

---

dem genannten Raubvogel und dem jovialen alten Baron mit dem offenen, freundlich lächelnden Gesicht nicht bedeutend, indem er mich folgendermaßen anredete:

„Aber nun sollen Sie mir auch Alles ganz genau von Ihnen erzählen.“

War das auch keineswegs ein ermuthigender Anfang, so war ich doch mit der Baronin viel zu weit gegangen, um jetzt noch an einen Rückzug denken zu können. Ich hatte, wie Cortez, meine Schiffe verbrant.

Bevor ich indessen wegen einer Antwort nachzusinnen vermochte, fuhr der Baron fort: „Von Euch, der jungen Generation, kenne ich natürlich Niemanden. Ihr Vater aber und ich waren einst Freunde auf Leben und Tod. Die lustigen und tollen Streiche, die wir auf dem Gymnasium in Stralsund und später als Studenten in Greifswald und Berlin zusammen ausführten, sind nicht aufzuzählen. Ja, ja, der Heinrich Olifant war damals ein wilder, ausgelassener Junge, obgleich er jetzt, wie ich sehr wohl weiß, schon seit langen Jahren ein Mann von Ernst und Würde, ein Wirthschafter ersten Ranges geworden ist.“

Es war klar, daß der gute Baron es liebte, sich selbst reden zu hören und diese Wahrnehmung belebte meinen Muth auf's Neue.

„Nun ja,“ gab ich zurück, „Jahre und Sorgen müssen wohl ihre Spuren hinterlassen. Ich glaube kaum, daß Sie ihn jetzt wiedererkennen würden.“

— „Wahrscheinlich nicht. Aber er erfreut sich doch noch immer einer festen Gesundheit und ist noch immer ein ebenso leidenschaftlicher wie sicherer Schütze, wie zu den Zeiten unseres Burschenlebens.“

Ich antwortete zuversichtlich:

„In dieser Beziehung wenigstens ist er unverändert geblieben, denn seine Gesundheit ist eine wahrhaft eiserne zu nennen und seine Kugel verfehlt selten ihr Ziel.“

Während ich so sprach, überlief mich bei dem Gedanken an meine bodenlose Frechheit und Gottlosigkeit, denn mein verstorbener Vater, ein stark beschäftigter Rechtsanwalt, hätte es sich eben so wenig in den Sinn kommen lassen, jemals ein Schießgewehr abzufeuern, wie den Mond vom Himmel herabzuziehen.

Der Baron rief mit Lebhaftigkeit: „Das ist schön, das höre ich gern! Und wir haben Ihnen hier auch noch immer etwas von einem leidlichen Jagdrevier zu bieten, mein Sohn. Kommen Sie nur recht häufig, kommen Sie täglich zu uns nach Frankenthal herüber, — oder nehmen Sie Ihr Quartier gänzlich bei uns.“

Ich sprach ihm meinen Dank aus, machte dabei jedoch die Bemerkung, daß der Arzt mir den Gebrauch des Seebades verordnet habe, daß ich daher meinen jetzigen Aufenthaltsort nicht verlassen dürfe und daß überhaupt die Dauer meiner Abwesenheit von Greifswald eine beschränkte sein müsse.

Der Baron entgegnete: „Das thut mir leid. Ja, ja, wir hätten Sie allerdings früher aufsuchen sollen, aber ich stieß erst am letzten Freitag ganz durch Zufall im Fremdenbuche der Bibliothek auf Ihren Namen. Sie haben sich also jetzt in Greifswald als Privatdocent rehabilitirt?“

„Ja wohl, in Greifswald,“ antwortete ich.

Welch wonnige Empfindung, wieder einmal die Wahrheit reden zu dürfen.

Der Baron fnhr fort: „Natürlich, nachdem Sie dort auch studirt? Freut mich, daß der Alte der guten Musenstadt, deren Gassen einst von unserem Jubelgesange widerhalten, ein treues Andenken bewahrt hat. Auch mein Junge hätte mir nach Greifswald müssen, da jedoch fast alle seine Gymnasialfreunde nach Bonn gingen und er ihnen zu folgen wünschte, so mochte ich ihm kein Hinderniß in den Weg legen.“

Das Geheimniß war jetzt aufgeklärt. Ich hatte mich im Fremdenbuche der Bibliothek als Heinrich Olifant, Privatdocent aus Greifswald, verzeichnet. Genau diesen ziemlich seltenen Namen, sowie auch den Vornamen, hatte höchst zufälliger Weise auch der Jugendfreund des guten alten Barons getragen und außerdem seinen Studien auf derselben Universität obgelegen. Das Alles stimmte in der That so wunderbar überein, daß es dem alten Herrn nicht im Geringsten einfiel, ich könne irgend ein Anderer wie der Sohn seines alten Schulcollegen und Universitätsfreundes sein.

Wie er jetzt so dasaß und langsam am Glase nippte, nahm sein ehrliches Gesicht einen ernsthaften, fast trübseligen Ausdruck an. Nach einer Pause sagte er:

„Ach, mein Sohn, wenn Sie zu meinen Jahren kommen, werden auch Sie mit solchen Gefühlen wehmüthiger Lust der goldenen Jugendzeit und ihrer Genossen gedenken müssen, wie ich jetzt — doch, was wollte ich sagen? Ah so! Haben Sie von der Familie des Barons von Rautenstruck kürzlich etwas gesehen oder vernommen?“

„Nicht eben ganz kürzlich,“ antwortete ich langsam, als bemühte ich mich, der Zeit nachzudenken, da mir dies Vergnügen zu Theil geworden. „Die Wahrheit zu gestehen, ich benutze meine Ferien mehr zu Reisen in anderen Gegenden und besuche Rügen seltener, wie dies von Rechts wegen geschehen sollte.“

Der Baron rief enthusiastisch: „Eine herrliche Familie! Der Georg sieht, wie ich höre, schon in allernächster Zeit seiner Ernennung zum Regierungsrath entgegen und der Franz ist mit vierundzwanzig Jahren schon Hauptmann. Und der Wilhelm — haben Sie gehört, ob er sein Lieutenantsexamen bereits gemacht hat?“

Obgleich ich diese Frage ebensowenig zu beantworten wußte wie ein neugebornes Kind, so fand ich es dennoch für gut, mich von der Begeisterung meines Wirthes für die Familie Rautenstruck anstecken zu lassen. Ich antwortete also dreist:

„Ob Wilhelm das Examen bereits hinter sich hat, weiß ich nicht, wohl aber weiß ich, daß er es nicht nur gut, sondern sogar glänzend bestehen wird, denn er ist ein Talent und seinen Brüdern völlig ebenbürtig. Die Schönheit der jetzt eben heranblühenden Fanny aber —“

Hier kam mir glücklich der ehrwürdige Superintendent zu Hülfe.

„Wie, was? Schon zum Caffee? rief er, verstört aus seinem Schlafe emporfahrend.

Während sich nun sämmtliche Herren erhoben, um die nach Tische gebräuchlichen Redensarten und Complimente mit einander zu wechseln, gelang es mir glücklich, aus dem Speisesaal in das Gesellschaftszimmer zu entkommen.

Ach, hätte ich doch aus diesem ebenfalls zu entschlüpfen vermocht! Doch es war jetzt kaum acht Uhr, den Hausflur versperrte mir die dort etwaniger Befehle der Herrschaft harrende Dienerschaft des Hauses, und hätte ich Unwohlsein vorzuschützen gesucht, so würde mich der Baron zweifelsohne gezwungen haben, die ganze Nacht im Hause zu bleiben. Bei Lichte besehen, war mir das Schlimmste ja auch schon vorüber, denn ich schmeichelte mir, im überfüllten Gesellschaftssaale etwaige mir Gefahr drohende Klippen leichter umschiffen zu können.

(Schluß folgt.)

der zu beherrschen ist!“ — Mammuth: „ein kitzlicher Punkt.“ Pterodaktylus: „wir schaffen ein Geschlecht! geduldig wie's Schaf, gefügig wie's Roß, wild wie der Tiger, zum Dienen geeignet — der Alles vereinigt — der Mensch!“ Chor: „Hurrah der Mensch!“ Geist der Natur: „Genug des teuflischen Jubels, genug der Heuchelei scheinheiliger Tyrannen, verschlinge Erde die letzten Spuren der Riesenzeit, versinkt, eure Stunde schlug, denn ihr habt euch den Menschen gedacht! Meinen Geist will ich Dir geben, wunderholdes Menschenbild!“ Adam und Eva: „— und den Menschen zu beglücken, sei des Menschen höchstes Ziel!“ — Soweit als Probe davon, daß in unserem Politik- und thatenlosem Leben nicht aller Humor verschwunden ist. Weiser's satyrisches Drama ist gedruckt im Verlage bei Braun u. Weber (5 Sgr. — 18 Seiten) allhier käuflich zu erhalten.

Der Verfall Memels. Memel, den 17. April. Das Vorsteheramt der hiesigen Kaufmannschaft bezeichnet in dem von ihm veröffentlichten Bericht über Handel und Schifffahrt das gänzliche Verschwinden oder den nahen Verfall mancher einst blühenden Geschäfsbranchen als höchst beunruhigend. Es sind dieses: der Speditionshandel mit Rußland, das Kolonialwaarengeschäft besonders in Thee und Zucker und das Manufakturwaarengeschäft mit Rußland, der Handel mit schottischen Heringen, mit Leinkuchen, mit Eisen- und Metallwaaren nach Rußland, mit Säe-Leinsaat, mit Rohprodukten, Häuten, Kalbfellen, Borsten, Pferdehaaren und endlich auch mit Flachs und Hanf. Die seit einigen Jahren unter dem Drucke der allgemeinen Handelsverhältnisse schwer leidenden Geschäftsbranchen des Holzhandels der Rhederei, des Salz- und Steinkohlengeschäfts vermögen allein nicht die Staats- u. Kommunallasten zu tragen und dem Arbeiterstande hinreichende Beschäftigung zu gewähren.

Verschiedenes.

— Ueber einen Urnenfund in Belschwitz bei Rosenberg in Westpreußen entnehmen wir der „Altpreußischen Monatsschrift“ folgende Mittheilungen: In einem zu Belschwitz gehörigen, mit sechzigjährigen Kiefern bestandenen Walde, dem sogenannten „Hainchen“. wurde durch Nachsuchungen auf einem Hügel eine große Anzahl platter Steine, mit Urnenscherben, Knochenstücken und Kohlen durchmengt, bald in geringerer, bald in größerer Tiefe gefunden. Bei fortgesetztem Nachgraben stieß man in einer Tiefe von 2 Fuß auf ein Haupt- und Massenbegräbniß. Dasselbe zeigte sich bei gänzlicher Befreiung von dem umgebenden Sande als ein großer Steinsarg, zusammengesetzt aus Steinen, die 3 bis 4 Fuß lang und breit waren und 1 Fuß im Durchmesser hielten. Das Kopf- und Fußende bildete je ein einziger Stein, während der Boden nur die gewöhnliche Erde zeigte. Der Sarg war mit zwei großen platten Kalksteinen zugedeckt. Das ganze war an den offenenen Stellen und Lücken mit magerem Lehm verworfen, der wiederum durch Steinzwicken verdichtet war. Die Hoffnung in dem 4 Fuß langen und 2 Fuß breiten Steinsarge ganz erhaltene Urnen zu finden, wurde getäuscht; es fanden sich nur noch Fragmente von Urnen und Schalen vor. Auffallend durch Thonmasse und zierliche Arbeit zeigte sich eine Urne in fast schwarzer Farbe. — Auf diesen Steinsarg schlossen sich in der Verlängerung noch einige größere Steine an, zwischen denen, auf der Seite liegend, die erste ganze Urne gefunden wurde, welche indeß beim Herausnehmen in kleine Stücke zerfiel. Eine Masse größere Steine, die noch ausgegraben wurden, gaben keine weitere Ausbeute, ausgenommen Scherben und ein Bronzekettchen von 6 Zoll Länge, aus kleinen Ringen bestehend. In der Umgebung machte sich — in 8 Ruthen Entfernung und 6 bis 8 Zoll tief unter der Oberfläche — ein platter Stein bemerkbar, unter dem sich eine, mit einer Schale zugedeckte und bis zum Rande mit Knochenfragmenten gefüllte Urne fand, die jedoch bereits zersprengt war. Nebenbei stand eine Schale mit einem Stein zugedeckt, ebenfalls mit Knochenresten gefüllt und zerbrochen. Die hierauf vorgenommene Durchsuchung des Hügels nach allen Seiten hin ergab nach und nach einige zwanzig Urnen und zwei Schalen, welche in Einzelgräbern gefunden wurden. Letztere waren durchweg von einem Steingehäuse umgeben; der Boden, Deckel und die Seiten waren von platten Steinen gebildet. Unter dem Bodenstein wurde an einigen Stellen vom Feuer geschwärzter Sand gefunden. Die Urnen, von denen 4 unversehrt heraus zu heben gelang, enthielten fast alle 3—4 Zoll hohe Füllung von Knochenresten; nur einzelne Zähne waren das einzige Ganze, was sich finden ließ. In 7 Urnen war Bronzeschmuck enthalten, der jedoch vom Feuer mehr oder weniger gelitten hatte und mit Knochenstücken verbunden war; in einer kleinen einhenkligen Urne fand sich eine Nadel von Knochen vor. Die Mehrzahl der Urnen zeigte gleiche Größe und Form 8—9 Zoll hoch und ebenso breit mit rundem Boden. Sämmtliche Urnen waren mit Deckel versehen. An anderen Punkten in der Umgebung von Belschwitz wurden ebenfalls Urnen oder Scherben von solchen gefunden; Knochenreste und Kohlen zeigten sich rings umher. Manches Aufgefundene deutete auf sehr rohe und kunstlose Arbeit. Auffällig ist, daß Scherben und Töpferwaaren, ähnlich wie sie heut zu Tage fabrizirt werden, zerstreut dabei gefunden wurden.

Berlin. Am Sonntag sollten in der städtischen Turnhalle von dem Fabrikanten Pietsch mehrere Velocipeden vorgeführt und deren practischer Gebrauch gezeigt werden. Der Magistrat erließ jedoch ein Verbot dieser Vorstellung, da die Turnhalle nur zum Turnen bestimmt sei.

Der Verein zur Unterstützung von Landwirthschafts-Beamten für die Provinz Brandenburg wurde vor 4 Jahren gegründet und zählte am 31. December v. J. 776 Mitglieder, zu denen in den zwei ersten Monaten d. J. noch 68 neue hinzugetreten sind. Im letzten Verwaltungsjahre wurden 359 vacante Stellen beim Directorium angemeldet, doch konnten davon nur 152 besetzt werden, zum großen Theil deswegen, weil eine bedeutende Zahl der angemeldeten Stellen denn doch gar zu niedrig mit 60 bis 80 Thlr. Gehalt dotirt waren. — Das Vermögen des Vereins betrug am 31. December v. J. 6800 Thlr. Der Kronprinz hat am 8. März cr. das Protectorat des Vereins übernommen.

— Sagebiel's Etablissement in Hamburg kündigte dieser Tage an: Bei großem Concert Amazonen-Quadrille, ausgeführt auf Velocipeden von 12 Damen.

— Der reichste Kaufmann New-Yorks Stewart, den Grant bekanntlich zum Finanzminister ernennen wollte, hat jetzt einen Theil seines Reichthums dem öffentlichen Wohle zugewendet und alles, was bisher in dieser Richtung geschehen, gänzlich in den Schatten gestellt. Er giebt drei Millionen Dollars zur Errichtung eines Hotels oder Asyls für junge Arbeiterinnen, in welchem dieselben für die Hälfte des Preises, den sie für schlechte und ungesunde Wohnungen zahlen, ein gutes Unterkommen und Beköstigung finden, und noch drei Millionen Dollars für ein eben solches Asyl für junge Handlungsdiener. In Anbetracht, daß Stewart vorzüglich dem weiblichen Geschlecht die enorme Ausdehnung seines Geschäfts verdankt, wird das Hotel für Arbeiterinnen zuerst fertig gestellt, die Frontlänge desselben ist je 205 Fuß und die Grundfläche 41,000 Quadratfuß, es wird 600 geräumige Zimmer, Bäder, Speise-, Bibliothek, Lese- und Gesellschaftsräume und jeden denkbaren Comfort enthalten. Der Bau wird innerhalb Jahresfrist vollendet sein.

Lokales.

— **Handwerkerverein.** In der letzten Versammlung vor Beginn der Ferien des Vereins am Donnerstag den 22. schloß Herr Lehrer Pehlow seinen interessanten Vortrag über das Sonnensystem, in welchem derselbe die neuesten wissenschaftlichen Forschungen über die Sternschnuppen, die Planeten Venus und Merkur, sowie über den Sonnenkörper in höchst anschaulicher und allgemein verständlicher Weise mittheilte. — Der Bücherwechsel findet nach wie vor an jedem Donnerstage präcise 8 Uhr Abends statt.

— **Holztransport von der Weichsel nach der Brahe.** Aus der Bromb. Mont.-Ztg. entlehnen wir folgende Notiz: Die Anmeldungen der Holztransporte von der Weichsel nach der Brahe, haben während des laufenden Jahres bei dem Flößerei-Aufseher Mareske, welcher, sobald die Holztransporte beginnen werden, bis auf Weiteres zu Dt. Fordon seinen Wohnsitz aufschlagen wird, zu geschehen. Derselbe wird jedesmal die Zeit angeben, wann die Kontrole der Anmeldungen behufs Ertheilung des Anmeldescheins stattfinden soll. Hinsichtlich der Ertheilung des Passirscheins, der gleichfalls seiner Zeit von dem ꝛc. Mareske ausgefertigt werden wird, behält es bei den bestehenden Bestimmungen sein Bewenden. Die Tour-Nummern sind nach Anweisung des Flößerei-Aufsehers aufzustempeln.

— **Bei dem Bau der Thorn-Insterburger Eisenbahn** und auf der Strecke Insterburg-Gerdauen sind zur Zeit 950 Arbeiter beschäftigt.

— **z. Theater.** Offenbachs „Pariser Leben“ wurde am 22. zum ersten Male vor ausverkauftem Hause in Scene gesetzt. Das circa zwei Jahre alte echte Pariser Kind gehört zu den verbreitetsten erfolgreichsten Operetten des fruchtbaren Musikers, welches auf Pariser, Wiener und Berliner Vaudevilletheatern zu einer fabelhaften Menge von Aufführungen gelangte. Ueber den musikalischen Werth Offenbachscher Compositionen, sowie den sittlichen Gehalt seiner Sujets ist das allgemeine Urtheil bereits festgestellt; beide haben im „Pariser Leben“ ihren Gipfelpunkt erreicht.

Einen eigenthümlich fesselnden Zug kann man den Melodien übrigens nicht absprechen, sie wirken berauschend durch ihre Mischung von Komik und Sentimentalität, verlieren sich aber in objectloses Schwärmen u. Schwelgen u. sind nie so abgerundet und liederartig gestattet, um jemals populär zu werden, wie beispielsweise die classischen Tonstücke aus den „Mottenburgern und ähnliche moderne Erzeugnisse.“ Die Aufführung war eine sehr gelungene; sämmtlichen Darstellern gebührt das Lob, dazu beigetragen zu haben, die Lachmuskeln des Publikums in Bewegung zu halten. Namentlich gelang es den Damen Schirmer und Sommer als „Metella“ und „Gabriele“. Das sonst sehr ansprechende und sichere Spiel des Herrn Schramm „Baron von Gondremark“ hätten wir uns „etwas aristokratischer“ gewünscht. Die Rolle des „Raoul“ war durch Herrn Theile vorzüglich gut besetzt. Die Herren Werner und Gerstel als „Brasilianer und Maitre-Cordonnier “verdienten reichlich den wiederholt gespendeten Beifall. Den höchsten Enthusiasmus riefen die piquanten zündenden Couplets zwischen ihnen und der „kleinen Handschuhmacherin“ hervor. Ebenso erwies sich die kleinere Rolle der Frau Greenberg „Madame Quimper-Karadec“ als sehr wirksam und bekundete das Talent dieser Dame für ähnliche Charaktere. Wir hoffen, im Interesse des Herrn Kullack, daß auch die öfteren Wiederholungen des Stückes sich eines ebenso zahlreichen Besuches erfreuen werden und rathen allen Freunden des Humors, sich das „Pariser Leben“ anzusehen.

— **Lotteriee.** Bei der am 20. d. fortgesetzten Ziehung fiel 1 Gewinn von 5000 Thaler auf Nr. 40,156. 3 Gewinne von 2000 Thlr. fielen auf Nr. 38,012. 53,282 und 91,088.

35 Gewinne von 1000 Thlr. auf Nr. 459. 3323. 5673. 14,235. 16,694. 23,183. 23,232. 25,201. 25,229. 30,501. 31,745. 33,919. 34,187. 36,176. 50,760. 51,059. 54,353. 54,377. 57,858. 60,108. 61,150. 64,770. 64,926. 68,069. 68,151. 69,268. 71,129. 73,790. 74,558. 75,832. 77,729. 78,439. 78,696. 82,057 u. 92,684.

Briefkasten,

Eingesandt.

— **Ein übersehenes Gift.** In dem Lagerbiere schwimmen oft kleine Stückchen Pech, welche sich von dem Fasse abgelöst haben und für den Trinkenden, der sie unversehens verschluckt, höchst nachtheilig werden können. In dem Zustande, wie sie in dem Biere schwimmen, sind sie von letzterem durchdrungen und daher zerreiblich und nicht klebend. Der Magen entzieht ihnen aber die Feuchtigkeit und führt sie außerdem durch seine Wärme in ihren frühern Zustand zurück, sie werden wieder klebend und setzen sich an irgend einem Theile des Verdauungskanales fest, wodurch sie eine mehr oder weniger große Störung hervorbringen und krankhafte Erscheinungen veranlassen, deren Ursachen man vergebens nachforscht und deren Folgen nichts zu heben vermag. Wie manches räthselhafte Siechthum mag nicht durch solche unbeachtete Störenfriede, die sich im Magen oder dem Darm festsetzten, herbeigeführt werden!

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 23. April cr.

Fonds:	Schluß fester.
Russ. Banknoten	$79\frac{1}{2}$
Warschau 8 Tage	$79\frac{1}{2}$
Poln. Pfandbriefe 4%	$66\frac{7}{8}$
Westpreuß. do. 4%	$81\frac{3}{4}$
Posener do. neue 4%	$83\frac{5}{8}$
Amerikaner	88
Oesterr. Banknoten	$82\frac{3}{8}$
Italiener	$54\frac{7}{8}$
Weizen:	
Frühjahr	$60\frac{1}{4}$
Roggen	matt.
loco	$51\frac{1}{2}$
Frühjahr	$51\frac{1}{2}$
Mai-Juni	$50\frac{1}{2}$
Juli-August	48
Rüböl:	
loco	$10\frac{1}{3}$
Herbst	$10\frac{1}{4}$
Spiritus:	ruhig.
loco	16
Frühjahr	$16\frac{1}{12}$
Juli-August	$16\frac{2}{3}$

Getreide- und Geldmarkt.

Thorn, den 23. April. Russische oder polnische Banknoten $79\frac{1}{2}$—$79\frac{3}{4}$ gleich $125\frac{2}{3}$—$125\frac{1}{3}$

Thorn, den 23. **April.**

Die Berichte vom Auslande lauten unausgesetzt flau. In Folge dessen notiren auch wir heute wiederum

Weizen, 124 — 129 pfd. holl. bunt 57 — 60 Thlr, 128—132 pfd. holl und weiß 61—63 Thlr. p. 2125 pfd.

Roggen, 120—126 pfd. 44—46 Thlr. p. 2000 pfd.

Erbsen, 45—48 Thlr. p. 2250 pfd.

Gerste und Hafer ohne Zufuhr.

Danzig, den 22. April. Bahnpreise.

Weizen, weißer 130 — 134 pfd. nach Qualität 82 — 84 Sgr., hochbunt und feinglasig 131—135 pfd. von $81\frac{2}{3}$—$83\frac{1}{3}$ Sgr., bunt, glasig und hellbunt 130—134 pfd. von $77\frac{1}{2}$—$81\frac{2}{3}$ Sgr., Sommer- und rother Winter- 130 — 137 pfd. von 75—$77\frac{1}{2}$ Sgr. pr. 85 Pfd.

Roggen, 128 — 133 pfd. von $62\frac{2}{3}$—$63\frac{1}{2}$ Sgr. p. $81\frac{5}{6}$ Pfd.

Erbsen, von $58\frac{1}{2}$—63 Sgr. nach Qualität.

Gerste, kleine 104 — 112 Pfd. von 53 — 56 Sgr. große 110 — 118 von 54—56 Sgr. pr. 72 Pfd.

Hafer, 37—38 Sgr.

Spiritus $15\frac{1}{4}$ Thlr. bez.

Stettin, den 22. April.

Weizen loco 60 — 68 p. März 68 Br. Frühj. $65\frac{1}{2}$ Mai-Juni $65\frac{1}{4}$ Br.

Roggen, loco 51 — 52 März 51 Br. Frühjahr $51\frac{3}{4}$ Mai-Juni 52 Juni-Juli $50\frac{1}{2}$.

Rüböl, loco $10\frac{5}{12}$, Br. März $10\frac{1}{4}$ April-Mai 10 Septbr.-October. $10\frac{1}{3}$

Spiritus loco $15\frac{5}{12}$ März $15\frac{1}{3}$ Frühjahr $15\frac{13}{24}$ Mai-Juni $15\frac{11}{12}$ Br.

Preis-Courant

der Mühlen-Administration zu Bromberg

vom 23. April. 1869.

Benennung der Fabrikate.	Unversteuert, pr. 100 Pfd.			Versteuert pr. 100 Pfd		
	thlr	sgr	pf.	thlr	sgr	pf.
Weizen-Mehl No. 1	4	18	—	5	20	—
" " " 2	4	6	—	5	8	—
" " " 3	3	20	—	—	—	—
Futter-Mehl	1	26	—	1	26	—
Kleie	1	16	—	1	16	—
Roggen-Mehl No. 1	3	22	—	3	29	—
" " " 2	3	12	—	3	19	—
" " " 3	2	20	—	—	—	—
Gemengt-Mehl (hausbacken)	3	6	—	3	13	—
Schrot	2	22	—	2	27	—
Futter-Mehl	1	26	—	1	26	—
Kleie	1	24	—	1	24	—
Graupe No. 1	8	—	—	8	13	—
" " 2	—	—	—	—	—	—
" " 3	6	8	—	6	21	—
" " 4	—	—	—	—	—	—
" " 5	4	—	—	4	13	—
Grütze No. 1	4	15	—	4	28	—
" " 2	4	4	—	4	17	—
Koch-Mehl	2	26	—	—	—	—
Futter-Mehl	1	26	—	1	26	—

Amtliche Tagesnotizen.

Den 23. April. Temperatur: Wärme 8 Grad. Luftdruck 28 Zoll 4 Strich. Wasserstand 3 Fuß 5 Zoll.

Inserate.

Heute Nachmittags 3 Uhr wurde meine Frau **Franziska** geb. **Schneider** von einem Knaben schwer aber glücklich entbunden.

Dieses allen Freunden und Bekannten statt besonderer Meldung zur Nachricht.

Gremboczyn, d. 22. April 1869.
Liedtke, Pfarrer.

Bekanntmachung.

Die bisher üblich gewesenen besonderen schriftlichen Aufforderungen zur Einzahlung fälliger Zinsen von hypothekarisch eingetragenen Kapitalien der Kämmerei und sonstigen städtischen Institute sollen zur Verminderung von Portoausgaben fortan in Wegfall kommen. Wir setzen die Schuldner hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß, daß gegen diejenigen, welche spätestens 14 Tage nach dem Fälligkeitstermin Zahlung nicht geleistet, gerichtliche Klage erhoben werden wird.

Thorn, den 21. April 1869.
Der Magistrat.

Zahnarzt H. Vogel aus Berlin

ist bestimmt zu consultiren vom **25 April an in Thorn, Hôtel de Sanssouci.** Aufenthalt circa 8 Tage, daher werden die resp. Patienten um möglichst schleunige Anmeldungen gebeten.

Sprechstunden: 9—1 Uhr Vorm. ausschließlich.

Kaufmännischer-Verein.

Heute Sonnabend Abends 8 Uhr: **Versammlung** bei Herrn **Hildebrandt.**

Mittheilungen: 1) Ueber die neue Abänderung in der Concurs-Ordnung; 2) Betreffend die Störungen des Grenzverkehrs mit Polen.

Gäste haben Zutritt.
Der Vorstand.

Vorschuß-Verein zu Thorn, eingetr. Genossenschaft.

Auf Aktien der Thorn. Kred. Ges. **G. Prowe & Co.** werden wir in Zukunft keine Darlehne mehr gewähren.

Der Vorstand.
A. F. W. Heins. **M. Schirmer.**

Heute und an den folgenden Tagen:

Concert und Gesangsvorträge

ausgeführt von der Nordd. Sängerfamilie **Huth,** wozu ergebenst einladet
Wischnewski, Restaurateur.

Ziegelei.

Sonntag den 25. April:

I. Garten-Concert mit **Gesang,** ausgeführt von den norddeutschen Sängern. In den Zwischen-Pausen wird ein großer Luftballon aufsteigen.

Entree nach Belieben. Anfang 4 Uhr.

Ziegelei-Garten.

Frischer Maitrank, Grätzer- u. Bairisch-Bier in guter Qualität.

Dieser Tage treffen die Nachtigallen ein.

Meinen geehrten Kegelschiebenden Gästen die Nachricht, daß ihnen jetzt bei mir eine vollständig neu gegossene Bahn zur Disposition steht.

Ganz gehorsamst
A. Kirscht.

Nicht zu übersehen!

Von heute ab verkaufe ich **kernfettes kauscher Ochsenfleisch** in den jüdischen Bänken zu 4 Sgr.

Thorn, den 22. April 1869.
Reimer, Fleischermstr.

1 möbl. Zim. verm. **W. Henius**, Markt.

!Beachtenswerth!

Den Empfang der in der Leipziger-Messe persönlich eingekauften

Tuche, Buckskins, Paletots- und Beinkleiderstoffe,

in neuesten und elegantesten Dessins in großer Auswahl, beehre mich mit dem Bemerken ergebenst anzuzeigen, daß ich **sämmtliche Artikel für Herrengarderobe** zu auffallend billigen Preisen verkaufe.

W. Danziger,
neben der **Buchhandlung** von Herrn **Wallis.**

Stettiner Hausseife v. vorzüglicher Qualität à Pfd. 6 Sgr.
Prima Kronen-Talgseife à Pfd. 5 Sgr.
Prima Talgkernseife à Pfd. 4 Sgr.
Crystallwasser als Fleckwasser und z. Handschuhwäsche unentbehrlich à Fl. 2½ und 5 Sgr.
Eau de Javelle besonders vorz. zur Entfern. v. Gras-, Wein-, Obst- rc Flecken i. gr. Fl. à 2½ u. 5 Sgr.
Benzin, sehr schön und geruchfrei à Pfd. 7 Sgr.
Doppeltkohlensaures Natrum, à Pfd. 7½ Sgr.
Refraichisseurs (mit den feinsten Odeurs gefüllt) à St. 10 Sgr.

empfiehlt **die Parfümerie-Fabrik, Droguen-, Seifen und Farben-Handlung von Julius Claass,** Brückenstraße 20.

Depôt in- und ausländischer Biere

von **Friedrich Schulz in Thorn,** Altstädter Markt 437.

Preise: Für 1 Thaler in jeder Sorte:
6 Flaschen Barclays London Porter;
15 Flaschen Erlanger;
20 " Waldschlößchen hell;
20 " Waldschlößchen dunkel;
20 " Königsberger;
24 " Grätzer;
24 " Bairisch;
Pfandeinlage pro Flasche 1 Sgr. —

Per 1/1 Fl. 20 Sgr., per 1/2 Fl 10 Sgr.
Eau de Cologne philocome (Cölnisches Haarwasser), hat mit Recht allseitigen Anklang gefunden, den es seiner außerordentlichen Wirkungen wegen verdient. Dasselbe verhindert nicht nur das Ausfallen und das Grauwerden der Haare, sondern befördert auch deren Wachsthum, macht sie geschmeidig und lockig; beseitigt den Milchschorf und andere Ausschläge bei Kindern, Schinnen und Schuppen bei Erwachsenen binnen 3 Tagen; ist Schutzmittel gegen Kopferkältung, und bei Migräne und Kopfweh eine wahre Wohlthat, wirkt überhaupt belebend auf das ganze Kopfnerven-System, hält die Poren offen und ist das feinste Toilette-Mittel.

Cöln a. Rh. **A. Moras & Cie,** Hoflieferanten.

Echt zu haben: in Thorn bei **Ernst Lambeck.**

Durch vortheilhafte Einkäufe begünstigt, empfehle ich f. Zucker in Broden und gemahlen, reinschmeckende rohe und Dampf-Caffee's, diverse Reis-Sorten, Chocoladen aus der Fabrik des Hoflieferanten Th. Hildebrand und Sohn in Berlin zu Fabrikpreisen, neue Pecco-, Souchong- und Imperial-Thee's, f. Jam.-Rum, Cognac und Arac, Bordeaux-, Rhein-, Port- und Madeira-Weine, mein Lager gut abgelagerter Bremer und Hamburger Cigarren, gut conservirte Matjes- und Ihlen-Heringe, sowie alle in das Colonialwaarenfach schlagende Artikel en-gros u. en-détail zu billigsten Preisen.
Adolph Raatz.

165 alte, 300 Zeit- und 200 Jährlings-**Hammel** stehen zum Verkauf in **Kyaszkowo** Kreis **Lipno.**

Reis à Pfund 2 Sgr. und 1 Sgr. 6 Pf. empfiehlt
Gustav Kelm, am Markt u. Brückenstraße.

Einem hochgeehrten Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich mich hierorts als **Bäckermeister** etablirt habe und werde mich stets bemühen, dem geehrten Publikum meine Waaren zur Zufriedenheit zuzustellen. Um geneigten Zuspruch bittet
Carl Seibecke, Baderstraße 58.

Arabische Gummi-Kugeln,

ein vorzügliches und vielfach bewährtes Linderungsmittel bei **Husten, Heiserkeit, Engbrüstigkeit** und ähnlichen **Brustleiden.** Dieselben sind stets vorräthig in Schachteln zum Preise von 2 und 4 Sgr. bei
Ernst Lambeck, in Thorn.

Allerneueste Glücks-Offerte.

Das Spiel der **Frankfurter Lotterie** ist von der **Königl. Preuss.** Regierung gestattet.

Gottes Segen bei Cohn!

Grossartige wiederum mit Gewinnen bedeutend vermehrte Capitalien-Verloosung von über 6½ Millionen.

Die Verloosung garantirt und vollzieht die Staats-Regierung.

Beginn der Ziehung am **3. Mai d. J. Nur 4 rtl. oder 2 rtl. od. 1 rtl.** kostet ein vom Staate garantirtes wirkliches **Original-Staats-Loos,** (nicht von den verbotenen Promessen) aus meinem Debit und werden diese wirklichen Original-Staats-Loose gegen frankirte Einsendung des Betrages oder gegen Postvorschuss, selbst nach den entferntesten Gegenden von mir versandt.

Es werden nur Gewinne gezogen.

Die Haupt-Gewinne betragen 2 mal 250,000, 2 mal 150,000, 2 mal 100,000, 2 à 50,000, 2 à 30,000, 3 à 25,000, 4 à 20,000, 4 à 15,000, 4 à 12,000, 11,000, 7 à 10,000, 2 à 8000, 6 à 6000, 17 à 5000, 4000, 23 à 3750, 14 à 3000, 105 à 2500, 105 à 2000, 6 à 1500, 11 à 1200, 314 à 1000, 14 à 750, 477 à 500, 6 à 300, 355 à 250, 249 à 200, 43100 à 150, 125, 117, 110, 100, 50, 30.

Gewinngelder und **amtliche Ziehungslisten** sende meinen Interessenten nach Entscheidung **prompt und verschwiegen.**

Durch meine von besonderem Glück begünstigten Loose habe meinen Interessenten bereits **allein in Deutschland** die **allerhöchsten** Haupttreffer von 300,000, 225,000, 187,500, 152,500, 150,000, 130,000, mehrmals 125,000, mehrmals 100,000 **kürzlich schon wieder das grosse Loos von 127,000** und jüngst **am 3. März schon wieder den allergrössten Hauptgewinn in der Provinz Preussen ausbezahlt.**

Jede Bestellung auf meine Original-Staats-Loose kann man der Bequemlichkeit halber auch ohne Brief, einfach auf eine jetzt übliche Postkarte machen.

Laz. Sams. Cohn in Hamburg, Bank- und Wechselgeschäft.

Am Bußtage ist ein Portemonnaie, enthaltend circa 20 Sgr. und eine goldene Brosche, von der Culmerstraße bis zur Breitenstraße verloren gegangen. Abzugeben gegen Belohnung bei Destillateur **Hirschfeld.**

Das Lesecabinet befindet sich von heute ab in der Conditorei von Herrn **Tarrey**
Der Vorstand.

Der Unterricht in der Handels-Klasse meiner Anstalt beginnt Sonnabend, den 1. Mai.
L. Fischer.

Frischen Waldmeister
bei **Friedrich Schulz.**

Marinirten Lachs
empfiehlt **Friedrich Schulz.**

Täglich frischer Maitrank
bei **Friedrich Schulz.**

Eine Parthie gut erhaltener **67er Schottischer Heringe, crown full,** in ½ Tonnen, sind für fremde Rechnung durch uns billigst zu verkaufen.
L. Borchardt & Co.

Vorräthig in der Buchhandlung von Ernst Lambeck in Thorn:

Das Hand- und Hilfs-Taschenbuch

für das **Neue Maß und Gewicht.** Für den bürgerlichen Verkehr und den Schulgebrauch.
Preis 7½ Sgr.

Augenkranken!

ist das **Weltberühmte wirklich ächte Dr. White's Augenwasser** von **Traugott Ehrhardt in Großbreitenbach in Thüringen, à Flacon 10 Sgr.** bestens zu empfehlen.

Dasselbe ist mit allerhöchst Fürstl. Concession beliehen und hat sich seit 1822 wegen seiner **unübertrefflichen Heilkraft** einen **großen Weltruhm** erworben, welches Tausende von Attesten bescheinigen. Aufträge hierauf übernimmt Herr **Ernst Lambeck** in Thorn.

Ruhm kann sich nur ein ausgezeichneter Artikel erwerben.

Geehrter Herr **Ehrhardt!** Da wir gehört, daß Sie schon **vielen** Menschen von Augenleiden durch Ihr **Dr. White's Augenwasser** geholfen haben, so möchten wir Sie bitten, daß Sie uns rc. (hier folgt Auftrag)

Schlüchtern, den 31. März 1868.
Philipp Baist, Korbmacher.

Am Freitag, den **9. April** cr., hat sich mein Sohn **Johann,** 18 Jahr alt, durch Schweine-Treiber verleitet, von seinem Geburtsorte Kikol aus Polen heimlich entfernt. Derjenige, der mir den Aufenthaltsort desselben nachweist, erhält eine **Belohnung** von **5 Thaler** bei Herrn **Beinisch Skura,** Neustadt.
Anton Majewsky aus Kikol in Polen.

Ein Laden mit anstoßender Wohnung ist am Altstädtischen Markt Nro. 295 vom 1. Juni cr. zu vermiethen.

Stadt-Theater in Thorn.

Sonntag, den **25.** April. Zum dritten und letzten Male: „**Pariser Leben.**" Komische Oper in 5 Akten v. Offenbach.

Dem hochgeehrten Publikum zur Nachricht, daß nur noch 7 Vorstellungen gegeben werden. Ich bitte also die noch ausstehenden Abonnementbillets in diesen 7 Vorstellungen zu verwerthen, da das Abonnement mit denselben abläuft.

Kullack.
Director des Stadt-Theaters in Elbing.

Es predigen:

Am Sonntag Cantate den 25. April.

In der altstädtischen evangelischen Kirche.
Vormittags, Herr Pfarrer Schnibbe.
Militärgottesdienst fällt aus.
Nachmittags Herr Pfarrer Gessel.
Freitag, 30. April, Herr Superintendent Markull.

In der neustädtischen evangelischen Kirche.
Vormittags Herr Pfarrer Klebs.
Nachmittags Herr Pfarrer Schnibbe.
Dienstag, den 27. April, Morgens 8 Uhr Wochen-Andacht Herr Pfarrer Klebs.
Mittwoch, den 28. April 5 Uhr Nachmittags Herr Pfarrer Schnibbe.

In der evangelisch-lutherischen Kirche.
Vormittags 9 Uhr Herr Pastor Rehm.
Nachmittags 2½ Uhr Herr Pastor Rehm. (Katechisation).

Verantwortlicher Redakteur **Ernst Lambeck.** — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von **Ernst Lambeck.**